

von Edith Krebs

An einem Frühsommertag im Jahr 2001 war Brigitte Friedlos mit ihrem Auto in Richtung Oberengadin unterwegs, wo sie in Maloja ein Atelierstipendium antreten sollte. Mitten in Savognin sprang ihr plötzlich ein von Hand gebasteltes Schild ins Auge: «Badesee offen» stand darauf zu lesen. Was hatte dieser Hinweis zu bedeuten? Kann ein Badesee auch geschlossen sein? Und wie könnte man ihn denn öffnen? Brigitte Friedlos liess die rätselhafte Sache auf sich beruhen, doch den Satz hat sie wie ein kleines Geschenk mitgenommen und irgendwie geahnt, dass daraus einst eine Arbeit entstehen könnte.

Fünf Jahre später war es dann soweit: Für kurze Zeit wohnte die Künstlerin in einer bereits geräumten, alten Fabrik direkt beim Bahnhof Pfäffikon/SZ in der ehemaligen Hauswartwohnung. Jedes Mal, wenn sie in die Waschküche im Keller hinunter stieg, war sie fasziniert von der alten Badewanne, die sich ebenfalls in dem feuchten, schäbigen Raum befand. Weniger die schön geschwungene Form der blau bemalten Wanne und die zarten Füßchen hatten es ihr angetan, sondern ihre präzise Installation. Denn der Wasserhahn, das Abflussloch der Badewanne und das entsprechende Abflussloch im Fussboden befanden sich haargenau auf einer Linie übereinander, so dass es überhaupt nicht zu stören schien, dass ein Rohr zwischen Wanne und Boden fehlte. Brigitte Friedlos hat nie in der Wanne gebadet, doch jedes Mal, wenn sie die Waschmaschine betätigte, wurde der Kellerraum überschwemmt. Zentimeter um Zentimeter eroberte das Wasser den mit grüner Ölfarbe bemalten Boden, bis es schliesslich auch unter die Wanne floss und dort langsam im Abflussloch versickerte. Also liess Brigitte Friedlos eines Tages Wasser in die Wanne laufen, stellte eine Videokamera auf und beobachtete, was geschah. Und siehe da, genau wie bei der Waschmaschine wollte das Wasser nicht sauber abfliessen sondern überflutete langsam, aber sicher den ganzen Boden. «Badesee offen [downstairs]» nannte sie diese Arbeit als Reminiszenz an jenes ominöse Savogniner Schild.

Als Brigitte Friedlos zu der Ausstellung «Kunst im Altbau» im Januar 2008 in Altendorf/SZ eingeladen wurde, dachte sie sofort, dass ihr «Badesee» gut in das Abbruch-Ambiente des alten Schindelhauses, das im Laufe der Jahrzehnte immer wieder um- und ausgebaut wurde, passen würde. In einem weiss gekachelten Raum mit offener Dusche und Toilette – wahrscheinlich die ehemalige Backstube, denn in dem Haus befand sich einst eine Bäckerei – fand sie schliesslich den passenden Ort, um ihren «Badesee offen [downstairs]», 2008, der Öffentlichkeit zu präsentieren. Drei Minuten dauert die Videosequenz, die als Loop gezeigt wird, und erst nach mehrmaliger Sichtung bemerkt man, dass hier etwas nicht stimmt. Denn anders als in der Realität zieht sich das Wasser langsam, in eigenartigen Zungen, die den trockenen (nicht den nassen!) Boden freigeben, unter die Wanne zurück – und plötzlich wird klar, dass das Video rückwärts läuft. Auch die Flusen im Wasser sind ein Indiz auf die Verkehrung, die die Künstlerin vornimmt, denn am Wasser selbst kann man eigentümlicherweise die Fliessrichtung nicht ausmachen, und auch nicht am gurgelnden Geräusch, das das Video begleitet. Es ist eine subtile Subversion, die uns die Künstlerin zumutet, eine sanfte Irritation, die uns ganz auf den Akt des Sehens, der Wahrnehmung, zurück wirft.

Wasser spielt in der künstlerischen Arbeit von Brigitte Friedlos eine zentrale Rolle. Bereits 1998, während eines Aufenthaltes im Kulturzentrum Nairs in Scuol, hat sie der direkt am Haus vorbei fliessende Inn zu einer vielschichtigen Arbeit inspiriert. «Blutrauschen» hiess die damalige Installation, eine schlauchartige, aus schwarzer Folie geformte Verbindung zwischen Decke und Boden, die – von der zirkulierenden Luft in leichte Vibration versetzt – an fliessendes Wasser erinnerte. Später wurde diese Installation um einige Videoprojektionen erweitert, die Wasser in verschiedenen Zuständen – als Fluss, als sanft gewellte Oberfläche eines Sees, im Lavabo, an Quellen – zeigen («intermittierend», 1998). Eine direkter Bezug zur aktuellen Arbeit in Altendorf zeichnet vor allem die Aussenrauminstallation «Die Badewanne steht und liegt zugleich. Im See.» aus, die Brigitte Friedlos 2001 an der Seeanlage in Pfäffikon/SZ realisierte und die aus einer Umkleidekabine, Badematten und einer im See fixierten Badewanne bestand. Nicht nur der Übergang zwischen

Land und Wasser, zwischen fester und fliessender Materie – akzentuiert durch subtile Manipulationen seitens der Künstlerin –, verbindet die beiden Werke, sondern auch die anthropomorphe Dimension, wie sie der Wanne innewohnt.

Am Wasser, so darf man vermuten, reizt die Künstlerin dessen Changieren zwischen Form und Formlosigkeit: Immer passt sich das flüssige Element vollständig seiner Umgebung an. Wasser symbolisiert somit Bewegung, Veränderung, Energie – und nicht zuletzt das Unbewusste. Dieses Unbewusste ist in Brigitte Friedlos' Werk wohl nicht tiefenpsychologisch zu deuten, sondern vielmehr wahrnehmungspsychologisch. In fast allen Arbeiten der Künstlerin geht es um die Verbindung zwischen physischem und mentalen Erkennen, das Zusammenspiel von Auge und Geist. Und immer wieder gelingt es ihr, hier eine Art Kurzschluss herzustellen, der Staunen, Erheiterung, Ungläubigkeit, vor allem aber eine spontane Erkenntnis auszulösen vermag, die uns auch in der Alltagswahrnehmung sensibilisiert. Kleine Geschenke, am Strassenrand aufgelesen, verwandeln sich unter der sorgsamem Bearbeitung der Künstlerin in grosse, die uns wahrhaft bereichern.

mit freundlicher Unterstützung der Kulturkommission Gemeinde Altendorf